

abo+ PREMIERE

An den Schlossfestspielen Hagenwil wird der Papst entführt: Das gibt viel zu lachen – doch fehlt dem zweiten Teil die Spannung

Die Schlossfestspiele Hagenwil geben dieses Jahr die Komödie «Der Tag, an dem Papst gekidnappt wurde». Ein vergnüglicher Abend mit dem Altmeister Walter Andreas Müller als liebenswürdigem Pontifex, der sich für den Weltfrieden opfert. Ist die Entführung jedoch einmal aufgefliegen, wird die Geschichte vorhersehbar.

Rolf Hürzeler

08.08.2024, 16.48 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

Der Papst hat sich voll ins Familienleben der Leibowitz' integriert. Von links nach rechts: Reto Mosimann als Taxichauffeur Sam, Bigna Körner als dessen Ehefrau Sara, Melvin Aeberhard als deren Sohn Irving und Walter Andreas Müller als Papst.

Bild: Reto Martin

Wer den Papst entführt und ihn in seine Vorratskammer sperrt, handelt sich Scherereien ein. Genau diese Erfahrung muss der jüdische Taxichauffeur Sam machen. Er schnappt sich «seine Heiligkeit», als sie gerade in New York zu Besuch weilt, um die Welt zu erpressen. Alle Menschen dieser Welt sollen einen Tag lang in Frieden leben, und der Papst kommt wieder frei. Die Idee ist zwar gut, aber sie läuft aus dem Ruder.

Diese Geschichte erzählt der Boulevardklassiker «Der Tag, an dem der Papst gekidnappt wurde», der im Rahmen der Schlossfestspiele Hagenwil am Mittwochabend Premiere hatte. Regisseur Florian Rexer hat die Komödie mit dem Theaterdoyen Walter Andreas Müller in der Rolle des Papstes schnell und fadengerade wie eine Sitcom inszeniert. Die Pointen fallen präzise; der Slapstick sitzt.

Kartoffeln schälen für den Weltfrieden

Taxichauffeur Sam Leibowitz bringt zum Auftakt den eingeschüchterten Pontifex mit vorgehaltener Pistole in seine biedere Wohnküche, die im Siebzigerjahre-Dekor gehalten ist. Nur eine Menora, ein siebenarmiger Kerzenständer, deutet auf das jüdische Milieu hin, das den Papst weniger irritiert als die Pistole, mit der Sam herumfuchelt. Schliesslich verzieht sich der Würdenträger mehr oder weniger freiwillig in die Vorratskammer – und das Theater geht erst richtig los. Nach und nach kommen Sams Ehefrau und seine zwei Kinder der Entführung auf die Spur. Ein Papst in der häuslichen Loge lässt sich nun mal schwer verheimlichen.



Der Papst (Walter Andreas Müller) macht sich im Haushalt nützlich und hilft der Frau des Hauses Sara Leibowitz (Bigna Körner).

Bild: Reto Martin

Die Geschichte nimmt eine bedrohliche Wendung, als der lokale Rabbi auftaucht. Schnell durchschaut er das Spiel, zumal der US-amerikanische Medienrummel um den entführten Papst längst läuft. Aber wie so oft im Leben, kommt alles anders, als man denkt. Der aus der Vorratskammer befreite Papst solidarisiert sich mit Sam und seiner Familie, ein «Stockholm»-Syndrom der amüsanten Art.

Seine Beweggründe sind naheliegend: Auch er will den weltweiten Frieden, selbst wenn er nur 24 Stunden dauert. Der Alte macht sich im Garten und im Haushalt nützlich, wo er mit seinem weissen Käppli auf dem Haupt munter Kartoffeln spitzt. Nicht nur zur Freude seines Kidnappers: «Ich

habe ihn nicht entführt, damit er dir in der Küche hilft», sagt Sam seiner Frau.

Die jüdischen Stereotype umschifft

Die Schauspielerinnen und Schauspieler beherrschen das komödiantische Fach, wie sie in früheren Inszenierungen bewiesen haben. Walter Andreas Müller verkörpert den Papst gar päpstlicher als dieser selber. Die Rolle scheint auf ihn zugeschrieben: milde, aber doch energisch; fromm und doch diesseitig.



Sam Leibowitz (Reto Mosimann) packt den Rabbiner (Marco Canadea) am Schlafittchen.

Bild: Reto Martin

Die schwierigste Rolle kam indes Marco Canadea als verräterischem und geldgierigem Rabbiner zu, den er ohne Stereotype zu spielen verstand. Überzeugend waren auch Bigna Körner und Reto Mosimann als Ehepaar Leibowitz. Die beiden mussten in den 90 Minuten so viele Beziehungskrisen durchspielen, dass sie einen Eintrag ins Guinnessbuch verdienten. Schliesslich bietet ein entführter Papst im Haus viel Zündstoff.

«Der Tag, an dem der Papst gekidnappt wurde» ist ein vergnügliches Stück. Aber dem zweiten Akt fehlt die Spannung des ersten. Ist die Entführung einmal aufgefliegen, wird die Geschichte vorhersehbar. Der brasilianische Theaterautor Joao Bethencourt reicherte deshalb den Teil nach der Pause mit Klamauk an, der möglicherweise nicht bei jedem und jeder gleichermassen gut ankommt. Dessen ungeachtet, lohnt sich der Besuch auf dem Schloss Hagenwil – es gibt viel zu lachen.

Hinweis

Bis 7.9., Spieldaten unter schlossfestspiele-hagenwil.ch